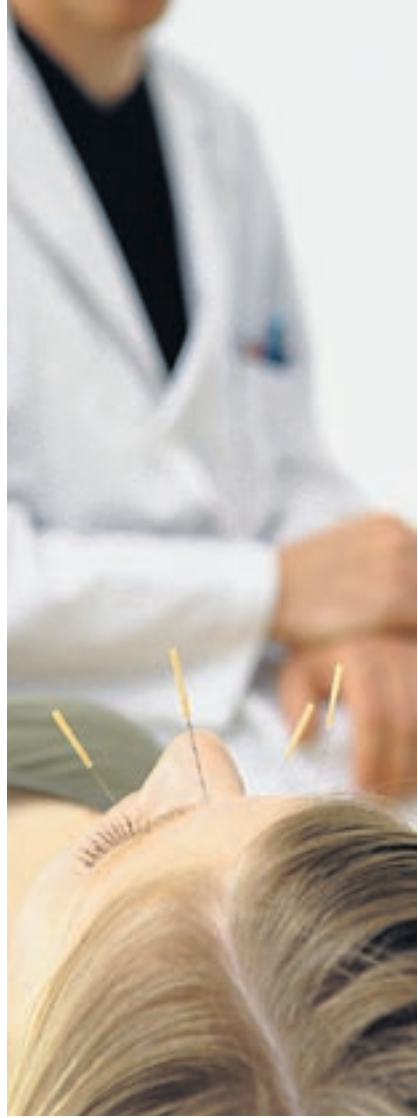


Traditionelle chinesische Medizin boomt



Akupunktur ist eine der fünf «Säulen» der chinesischen Medizin. Bild: Irisblende

Stechen, schröpfen, Zunge zeigen: Das Geschäft mit der chinesischen Medizin floriert. Der Markt wird kaum geregelt. Die einen freuen sich, die anderen fürchten die Konkurrenz.

Vor zwei Wochen hat in Winterthur ein neues Zentrum für traditionelle chinesische Medizin (TCM) seine Türen geöffnet. Die Kette TCM-Swiss gründet damit ihre siebte Filiale in nur fünf Jahren. Dabei gibt es bereits drei ähnliche Zentren und rund dreissig Einzelpraxen am Ort.

Die Kleinanbieter zeigen sich ob der neuen Konkurrenz besorgt: «Ich frage mich, ob es so ein Zentrum noch braucht», sagt Susanne Geilinger. «Als ich meine Praxis 2001 eröffnete, begannen sich die Anbieter von TCM bereits zu häufen. Ich habe das Gefühl, der Markt ist gesättigt.» Geilinger ist Aktuarin im Verein Winti-TCM, in dem sich freischaffende Therapeutinnen und Therapeuten zusammengetan haben, um ihre Interessen zu vertreten. Das neue Zentrum sei auch bei ihnen ein Thema, sagt Geilinger. Sie sei zwar mit ihrer Praxis am Hauptbahnhof voll ausgelastet, bei rund der Hälfte ihrer Vereinskolleginnen sehe es aber anders aus.

Freier Markt im TCM-Sektor

«Wir wollen niemandem das Wasser abgraben und sehen uns auch nicht als Konkurrenten. Unser Ziel ist es, den Patientinnen und Patienten zu helfen», entgegnet Kurt Eberlin von TCM-Swiss. Das neue Zentrum bietet als Teil einer Geschäftskette entschei-

dende Vorteile: Es kann im Gegensatz zu Einzeltherapeuten das gesamte Spektrum der TCM anbieten (siehe Kasten) und verfügt über mehr finanzielle Mittel.

«Die grossen Ketten machen massiv Werbung und Gratisangebote, die wir uns nicht leisten können», klagt Susanne Geilinger. «Es gibt kaum Regelungen von Bund und Kanton. Jeder kann eine Praxis aufmachen, wo er will. So entsteht Konkurrenzdruck.» Das bestätigt auch Daniel Dauwalder vom Bundesamt für Gesundheit: «Während Schulmediziner dem

Zulassungsstopp unterstehen, ist der Sektor der Alternativmedizin ein freier Markt. Die Bedingungen, um eine TCM-Praxis zu eröffnen, bestimmt der Kanton.» Nur wer auch Akupunktur anbiete, brauche im Kanton Zürich eine Bewilligung, erklärt Urs Rüegg von der kantonalen Gesundheitsdirektion. Dafür benötige man ein von der Schweizerischen Berufsorganisation für TCM (SBO) anerkanntes Diplom und ein reiner Leumund. «Das bereits bestehende Angebot ist für eine Bewilligung irrelevant.»

Auch die SBO findet eine Beschränkung der Therapeutendichte nicht notwendig. «Wir wollen gleichberechtigt sein mit der Schulmedizin. Solange dies nicht der Fall ist, soll jeder mit einem SBO-Diplom eine Praxis eröff-

nen können», sagt Marli Rutz, Mediensprecherin der Organisation. Wie gross die Nachfrage ist, werde sich zeigen: «Die guten Therapeuten haben immer Arbeit, die anderen müssen dann halt schliessen.» Sie glaubt nicht, dass diese Situation ein Konkurrenzverhalten erzeugt – das entspreche auch nicht der TCM-Philosophie.

Ungewisse Zukunft

Noch sind in der neuen Praxis am Untertor trotz der vielen Behandlungszimmer nur zwei Mitarbeiterinnen beschäftigt. «Das Angebot soll aber ausgebaut werden», sagt Eberlin.

Eine Praxis mehr oder weniger, was macht das schon? Nur werden in Winterthur an der «Academy of Chinese Healing Arts» laufend neue Therapeuten ausgebildet. «Um die Konkurrenzsituation zu entschärfen, würden vielleicht gesetzliche Richtlinien helfen», sagt Susanne Geilinger. «Ein Ja bei der Volksabstimmung zur Komplementärmedizin am 17. Mai, wäre ein Schritt in diese Richtung.»

Damit wären «die Kantone durch einen neuen Verfassungsartikel verpflichtet, die Komplementärmedizin im Gesundheitswesen nach Möglichkeit zu berücksichtigen», so die Erläuterung des Bundesrates zur Abstimmungsvorlage. Der Artikel ist aber sehr offen formuliert und klärt nicht, wie diese Berücksichtigung geschehen soll. Was das für den TCM-Markt bedeutet, hängt von dessen späterer Umsetzung ab – vorausgesetzt die Vorlage wird angenommen. (MIGUEL GARCIA)

Für das Gleichgewicht der Kräfte

Die traditionelle chinesische Medizin (TCM) betrachtet den Menschen als Ganzes; das heisst neben körperlichen Aspekten wird auch das psychische Befinden des Patienten in die Behandlung miteinbezogen. Krankheiten werden als Störungen des idealen Gleichgewichts der Energien (Yin und Yang) angesehen. Die TCM kennt fünf klassische Therapieformen: Akupunktur und Schröpfen, Heilkräuter, Ernährungslehre, Tuina-Massage und Bewegungsübungen (Qigong und Tai-Chi).

Für die Diagnose werden längere Gespräche geführt, um sich ein vollständiges Bild vom Lebenswandel des Patienten zu machen. Ausserdem analysiert der TCM-Therapeut die spezielle Beschaffenheit des Pulses und der Zunge.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat eine Liste erstellt mit Beschwerden, für die sich die TCM eignet. Diese geht von diversen chronischen Krankheiten und Allergien bis zu akuten Beschwerden im Bewegungsapparat oder in den inneren Organen. (mg)

Zwei Vereine flüchten klangvoll nach vorne

Diesen Samstag feiert das Blasorchester Winterthur seine Premiere. Es entstand aus der Krise zweier Vereine.

«Seit ich 1992 nach Winterthur gezogen bin, mache ich in der Harmonie Oberwinterthur mit», erzählt Martin Zeller, der neu gewählte Präsident des Blasorchesters Winterthur. «Damals waren wir 35 Personen, in den folgenden Jahren pendelten wir zwischen personellen Hochs und Tiefs.» Im Jahr 2004 musste man sich eingestehen, dass es nur noch abwärtsging; mit Jungbläserkursen wollte man der Mitgliederkrise entgegenwirken. Dadurch konnten zwar viele Jugendliche angesprochen werden, doch zu Eintritten in den Verein kam es nicht.

Vereint gegen die Krise

Etwa zur gleichen Zeit traf eine Anfrage von der Verkehrspersonalmusik ein, die mit ähnlichen Nachwuchsproblemen zu kämpfen hatte. Man einigte sich darauf, im Herbst 2005 als Versuch gemeinsame Konzerte zu geben. Und siehe da: Die beiden Vereine ergänzten sich recht gut und sogar die wöchentliche Probe fand am selben Abend statt. «Um nicht falsche Hoffnungen zu wecken, sprachen wir damals allerdings bewusst noch von einem Projekt», sagt Zeller. «Wir verschwiegen aber nicht, dass es mit vereinten Kräften weitergehen könnte.» Den Präsidenten der beiden traditionsreichen Formationen war schnell klar, dass die Fusion eine grosse Chance wäre; schliesslich wurde im vergangenen Dezember der neue Verein



Proben intensiv für ihre Premiere am nächsten Samstag: die Musikerinnen und Musiker des Blasorchesters Winterthur. Bild: uba

«Blasorchester Winterthur» gegründet, die beiden bisherigen Musikvereine wurden im März aufgelöst.

«Das Konzert vom Samstag ist Abschieds- und Gründungskonzert in einem», sagt Martin Zeller. Bereits zu reden gab der neue Name, deutet er doch in Richtung gehobener Blasmusik. «Weder wollen wir unsere Wurzeln verleugnen noch streben wir musikalisch in Richtung elitär», sagt Zeller. Nach wie vor seien Marsch- und Blasmusikstücke, Melodien aus Musicals und Filmen die Domäne des Blasorchesters. «Nur wegen des neuen

Namens werfen wir nicht alles Bisherige über Bord», sagt Zeller mit Nachdruck. «Auch der Dirigent bleibt derselbe.» Heute zählt das Blasorchester Winterthur vierzig Aktive.

Zwei Kulturen, ein Verein

«Musikalisch haben wir sicher schneller fusioniert als menschlich», fasst Zeller die Situation zusammen. «Die Stimmung ist gut, doch die Macht der Gewohnheit lässt tendenziell die alten Kameraden beieinandersitzen.» Lustig seien auch die unterschiedlichen Vereinskulturen: Während die Ver-

kehrspersonalmusiker ausserordentlich pünktliche Leute seien, nähmen es die «Harmoniker» eher gemüthlicher. Die grösste Herausforderung sieht Zeller künftig in der Nachwuchsförderung, aber auch in der zeitlichen Belastung der Mitglieder. «Für unser Gründungskonzert haben wir einige zusätzliche Proben geleistet. Darauf sollen nun wieder ruhigere Zeiten folgen», sagt er. (ALEX HOSTER)

Konzert

Samstag, 28. März, 20 Uhr im Kirchgemeindehaus an der Liebesstrasse, Kollekte, Eintritt frei. www.blasorchesterwinterthur.ch

GENERALVERSAMMLUNG

Radfahrerverein Winterthur

Der Verein ist 126 Jahre alt und laut Präsident Werner Lattmann mit Elan unterwegs. Dies sagte er anlässlich der Generalversammlung, die kürzlich stattfand. Zurzeit hat der Radfahrerverein 323 Mitglieder und seine Touren erfreuen sich grossen Interesses. Wie auch die neu eingeführten Touren für Pensionierte. Un erfreulich war an der GV jedoch der Bericht des Finanzchefs. Die Finanzkrise brachte die Rechnung aus dem Gleichgewicht: Sie beschert dem Verein einen Wertschriftenverlust von 67 000 Franken.

Jodlerdoppelquartett Töss

Das Quartett hatte im letzten Jahr einige Auftritte wie beispielsweise am Jodleronntag, in der Labüsch-Bar und an der Altersweihnacht. Wie der Verein an der Generalversammlung bekannt gab, hat die Kasse dennoch leider einen Rückschlag erlitten. Und noch immer sucht das Jodlerdoppelquartett verzweifelt Sänger und heisst alle Interessierten willkommen. Falls sich keine finden, wird sich das Quartett an der nächsten GV auflösen.

Vogelschutzverein

Der Natur- und Vogelschutzverein Wülflingen und Veltheim hatte 2008 ein gutes Jahr. An der Generalversammlung erzählte Präsident Patrick Nagy deshalb von Naturpflegeaktionen im Niederfeld, am Lantig und im Rumstal. Dem Verein geht es so gut, dass er dem Zürcher Vogelschutz und SVS/BirdLife Schweiz je 5000 Franken, der Silberweide am Greifensee 2500 und der Igelstation Winterthur 500 Franken spenden kann. (red)

ANZEIGE

Marie Claire
BOUTIQUE

GRÖSSEN
36 – 48

am Steinmühleplatz 1
beim Jelmoli 8001 Zürich